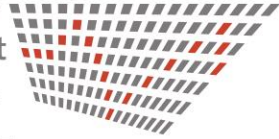


ehealth
summit
austria

HiMSS Europe



In Kooperation mit



eHEALTH
2014
www.eHealth2014.at

Österreichs eHealth Event
22. – 23. Mai 2014 | Wien

www.ehealthsummit.at

Rahmenbedingungen für IT Anbieter im Gesundheits-IT Markt in Österreich

Dr. Manfred Müllner
Fachverband der Elektro- und Elektronikindustrie - FEEI

HiMSS Europe

AIT
AUSTRIAN INSTITUTE
OF TECHNOLOGY
TOMORROW TODAY

 Österreichische Gesellschaft
für Biomedizinische Technik
Austrian Society for
Biomedical Engineering

 OESTERREICHISCHE
COMPUTER GESELLSCHAFT
AUSTRIAN
COMPUTER SOCIETY

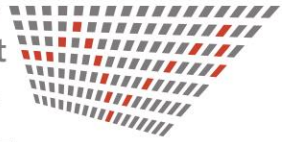
UNIT



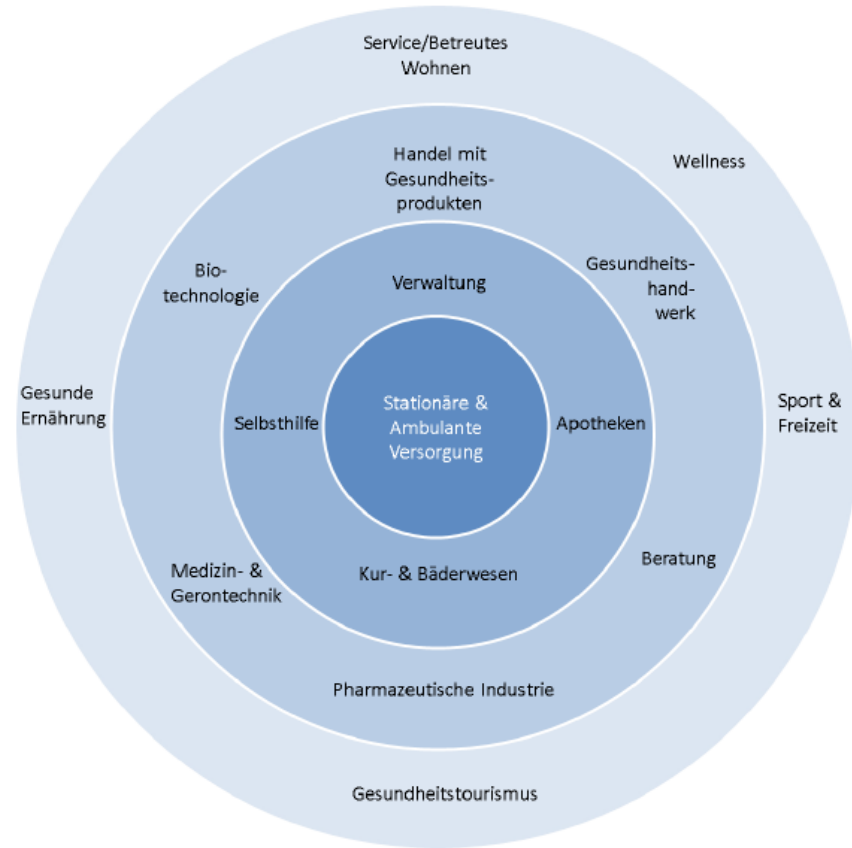
Ausgangssituation Gesundheitsmarkt Österreich

- Öffentliche Gesundheitswirtschaft dominieren: Bund, Länder, Sozialversicherungsträger
- 10 % an Bruttowertschöpfung = 25,9 Mrd. Euro, 13 % der Beschäftigten 442 k FTAs; 800 k Beschäftigte
- Öffentliche Gesundheitswirtschaft (Intra-, Extramuraler Bereich)
- Öffentliche Finanzierung stößt an Grenzen - Staatsverschuldung gesamt steigt (Euro 240 Mrd.)
- Knappes/unkoordiniertes Angebot an G-DL steht steigender Nachfrage gegenüber
- Skepsis in der öffentlichen Verwaltung gegenüber privater Leistungserbringung Bsp. 80 % Spitalsbetten öffentliche Träger

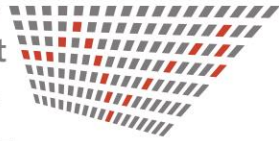
Quelle: Gesundheitswirtschaft Österreich: Institut für Höhere Studien, 24.01.2014



Zwiebelmodell der Gesundheitswirtschaft



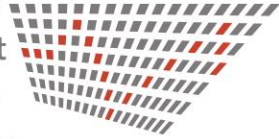
Quelle: Institut Arbeit und Technik (IAT).



Technologischer Fortschritt und Marktversagen im Gesundheitsmarkt

Neben dem technologischen Fortschritt sind regulative Eingriffe, institutionelle Vorgaben und die Finanzierungsstruktur wesentliche Einflussfaktoren auf Nachfrage und Angebot am Gesundheitsmarkt. Weiters erhöhen der demographische Wandel, wandelnde Bedürfnisse der Gesellschaft bzw. eine sich ändernde Lebensstil, ein neues Verständnis von Gesundheit und ein steigender Wohlstand (Luxusgutcharakter) den Bedarf an Gütern der Gesundheitswirtschaft. Der Gesundheitsmarkt ist jedoch ein unvollkommener Markt mit partiellem Marktversagen aufgrund von Informationsasymmetrien, externen Effekten und einer eingeschränkter Rationalität³ (Breyer et al. 2005). Um dieses partielle Marktversagen zu korrigieren, bestehen regulative Eingriffe. Diese haben einen entscheidenden Einfluss auf die Gesundheitswirtschaft und können bei teils mangelhafter Ausgestaltung als partielles Staatsversagen bezeichnet werden. Eine stärkere Marktorientierung der Gesundheitswirtschaft, bezogen auf eine gesteigerte Konkurrenz und Transparenz, erhöht den effizienten Einsatz der Mittel und fördert nicht nur die Innovation von medizinischen Produkten, sondern bringt auch innovative Versorgungsformen und Prozessstrukturen hervor. Diese großen ökonomischen und medizinischen Potenziale im Sinne des Patienten und der Qualität bedürfen jedoch einem stetigen Monitoring und gegebenenfalls einer Umgestaltung der verbleibenden regulativen Rahmenbedingungen, welche obligatorisch der Verhinderung diverser Formen des Marktversagens am Gesundheitsmarkt dienen.

Quelle: Gesundheitswirtschaft Österreich: Institut für Höhere Studien, 24.01.2014



Rechtliche/Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Gesundheits-Zielsteuerungsgesetz 2013

Gegenstand

§ 1. (1) Der Bund und die gesetzliche Krankenversicherung haben nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen gemeinsam mit den Ländern, im Rahmen derer kompetenzrechtlichen Zuständigkeiten, eine integrative partnerschaftliche Zielsteuerung-Gesundheit für die Struktur und Organisation der österreichischen Gesundheitsversorgung einzurichten und weiterzuentwickeln. Dieses Bundesgesetz berührt nicht die Zuständigkeiten der Länder zur Gesetzgebung und Vollziehung.

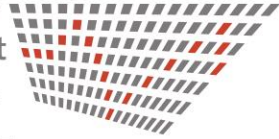
(2) Die Konkretisierung dieser Zielsteuerung-Gesundheit hat auf Grundlage vergleichbarer wirkungsorientierter qualitativ und quantitativ festzulegender

1. Versorgungsziele
2. Planungswerte
3. Versorgungsprozesse und -strukturen
4. Ergebnis- und Qualitätsparameter

zu erfolgen. Darauf aufbauend ist als integraler Bestandteil eine

5. Finanzzielsteuerung zu etablieren.

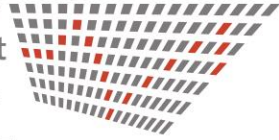
(3) Die Durchführung der partnerschaftlichen Zielsteuerung-Gesundheit hat durch die Weiterentwicklung von Organisation und Steuerungsmechanismen auf Bundes- und Landesebene das Prinzip der Wirkungsorientierung in der Gesundheitsversorgung zu gewährleisten.



Gesundheits-Zielsteuerungsgesetz

- Steuerungsbereich-Versorgungsprozesse:
 - eHealth Konzepte
- Bundesgesundheitskommission (BGK):

c) Auf- und Ausbau der für das Gesundheitswesen maßgeblichen Informations- und Kommunikationstechnologien und ihrer Anwendungen (wie ELGA, e-card, Telehealth, Telecare),



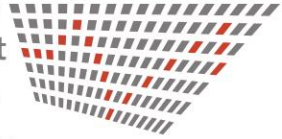
Potentielle Risiken 1/3

- Budgetknappheit in den öffentlichen Haushalten führt zu Leistungsreduktion z.B. keine Strahlengeräte für Krebstherapie
- Trotz gesetzlicher und vertraglicher Grundlagen werden die angestrebten Ziele nicht erreicht - viele Zuständigkeiten, hohe Eigeninteressen der Systempartner (Bund, Länder, SV-Träger), hohe Komplexität in der österreichischen Gesundheitswirtschaft
- Tendenz zu Insourcing statt Innovationspartnerschaft mit der privaten Wirtschaft, Wettbewerb mit F&E



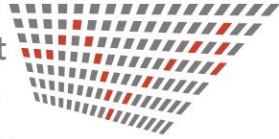
Potentielle Risiken 2/3

- Bloße Reduktion der Budgets statt wirkliche Reformen bei Organisation, Prozessen
- Langfristige Trends wie Demographie werden nicht frühzeitig im Leistungsangebot und dessen Finanzierung abgebildet - integrierte Versorgung, AAL
- Längere Lebenserwartung und steigende chronische Erkrankungen erfordern eine „integrierte Versorgung“ mit Prozessumstellung, Kommunikation und Abstimmung der Leistungserbringer



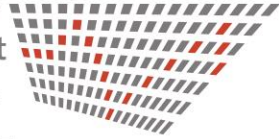
Potentielle Risiken 3/3

- Regulative und administrative Hürden für private Leistungserbringer
- Bsp: Bundesländer sind Gesetzgeber und Regulator im Spitalswesen und gleichzeitig Träger, Eigentümer und Finanzier - Zielkonflikte



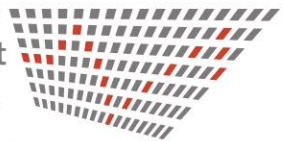
Chancen 1/2

- Liberalisierung der Rahmenbedingungen beim Zugang zur Leistungserbringung
- Gleiche Wettbewerbsbedingungen für private und öffentliche Anbieter
- Schaffung der gesetzlichen Grundlagen dafür – Beispiel Regulator im Gesundheitswesen
- Sekundäre und tertiäre Prozesse durch Outsourcing oder PPP Modelle (siehe Studien IHS Czypionka 2008, 2012)



Chancen 2/2

- ELGA- faire, transparente Bedingungen für private Betreiber von ELGA Domänen schaffen
- IT Leistungen in Form von Providermodellen erbringen
- IT - Integrationsleistungen gehen in Servicepartnerschaften über
- Innovationspartnerschaften öffentliche Hand mit Privater Wirtschaft
- Neue langfristige Finanzierungsmodelle für Infrastruktur und Anwendungen
Bsp. Smart Cities Wien
- Qualitätssicherung (Zertifizierung von IT Anbietern)
- Interoperabilität (IHE, DICOM...) eröffnen neue Dienstleistungsfelder



FEEI Gesundheit

Dr. Manfred Müllner
Geschäftsführer-Stv.

FEEI – Fachverband der Elektro- und Elektronikindustrie

Mariahilfer Straße 37–39 | 1060 Wien

T +43/1/588 39-DW 20

M +43/664/324 08 02

F +43/1/586 69 71

E muellner@feei.at | www.feei.at